

recht oder waagrecht angeordnet sind, handelt. Außerdem ist noch zu beachten, ob die Punze mehr im unteren oder im oberen Teil der Gefäßwandung sitzt. Diese Schwankungen sind übrigens in der Arbeit genau erwähnt, und nach Ansicht der Verfasserin wäre es wünschenswert, die Klischees dementsprechend zu reduzieren, sooft dieses Verfahren zur Anwendung kommt. Außerdem sind einige Fotografien etwas undeutlich: z. B. die Stempel M 35, 39, 138, 156 a, 157, T. 2 c, 5 a, 55 a, P. 6, 67. Fotografien dieser Art zeigen unvermeidlich viele Schatten, was störend wirkt. Wenn man all diese Nachteile in Erwägung zieht, kann man sich fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, die Punzen zu zeichnen. Die Verfasserin scheint übrigens daran gedacht zu haben, wenn sie eine Fotografie und eine Zeichnung von demselben Gegenstand gibt (z. B. M. 224, 229, T 210). Dieses Verfahren wäre wohl teuer, aber mehr erwünscht.

Das vorliegende Buch ist sehr zu begrüßen, aber trotz der nunmehr erschienenen sieben Bände über Rheinzabern sind wir noch nicht ganz zufrieden. Die Verfasserin übrigens hat dies wohl auch empfunden, wenn sie erwähnt, die Frage der Chronologie sei noch gar nicht gelöst, ja nicht einmal angeschnitten. Ricken nämlich, der die Typologie und die Stilistik von Rheinzabern gründlich kannte, hat sich nie darüber geäußert. Dieser große Kenner der Terra sigillata, den Rez. persönlich kannte², hegte eine Art Abneigung gegen diese Fragen. Das letzte Wort über die Rheinzaberner Sigillata ist also noch nicht gesagt und es bleibt noch die Aufgabe, das äußerst schwierige Chronologieproblem, das die große Masse der Keramik in Rheinzabern stellt, zu lösen. Mit der hervorragenden Forschungsmethode, die unsere deutschen Kollegen auszeichnet, wird wohl eines Tages auch hierüber Klarheit geschaffen werden.

Marcel Lutz

Rolf Nierhaus, Das römische Brand- und Körpergräberfeld „Auf der Steig“ in Stuttgart-Bad Cannstatt. Die Ausgrabungen im Jahre 1955. Veröffentlichungen des staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart. Reihe A Vor- und Frühgeschichte, Heft 5, 84 Seiten, 14 Taf., 10 Abb. Verlag Silberburg, Kommissionsverlag, Stuttgart o.J. (1959). Kart. 12,50 DM.

Es gibt nur ganz wenige gut ausgegrabene und publizierte römische Gräberfelder, wie etwa von H. Brunsting, Het Grafveld onder Hees bij Nijmegen, M. v. Chlingensperg auf Berg, Die römischen Brandgräber bei Reichenhall, H. Lamprecht, Der große römische Friedhof in Regensburg, K. Miller, Die römischen Begräbnisstätten in Württemberg oder W. Hübener, Ein römisches Gräberfeld in Neuburg an der Donau (Bayer. Vorgeschichtsbl. 22, 1957, 71 ff.); einen wirklich vollständig erfaßten Friedhof dieser Art gibt es m. W. bisher in Deutschland überhaupt nicht. Um so willkommener ist die vorliegende Publikation von R. Nierhaus; denn wenn auch nur noch der letzte Rest dieses ursprünglich sehr umfangreichen Gräberfeldes erfaßt werden konnte, so sind doch die restlichen 83 Gräber von einstmals insgesamt 2000—3000 mit großer Sorgfalt und modernen Mitteln der Grabungstechnik ausgegraben — H. Zürn

² Gelegentlich verschiedener Unterhaltungen, die ich mit H. Ricken hatte, konnte ich sein großes Wissen bewundern. Doch kam er nie über diese Fragen zu sprechen bis auf ein einziges Mal betr. die Keramik des Cibisus in Mittelbronn, die er etwas älter als die Schüssel desselben Töpfers aus Kempten schätzte.

hatte diese Aufgabe und auch die Zeichnung der Gegenstände übernommen — und hier in vorbildlicher Weise vorgelegt worden. Und das scheint mir eine unserer vordringlichsten Aufgaben zu sein, nicht schöne Ausstellungstücke für unsere Museen zu sammeln — dies ist zugegebenermaßen auch notwendig —, sondern gut ergrabene Fundkomplexe und Fundbeobachtungen möglichst vollständig bekanntzugeben, d. h. die geschlossenen Grabinventare nicht nur in der Beschreibung, sondern auch zeichnerisch so komplett wie möglich vorzulegen. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, das Ziel zu erreichen, nicht nur eine Darstellung des Totenkultes zu geben, sondern auch ein wirklichkeitsnahes Bild vom Leben in römischer Zeit zu entwerfen. Während etwa in den „Germanischen Denkmälern der Völkerwanderungszeit“ oder in den Publikationen von H. Schoppa die geschlossenen Grabfunde auch in der Zeichnung nach Gräbern getrennt wiedergegeben werden, fehlt diese Art der Vorlage für die römischen Gräberfelder noch weitgehend. Verf. macht jedoch schon im Vorwort darauf aufmerksam, daß die als „Kleinschlag“ gekennzeichneten Altertümer sich nur schwer in der Zeichnung darstellen lassen. Zudem erhielt der Verf. zur Bearbeitung des Gräberfeldes schon die fertig montierten Tafelvorlagen, so daß gar nichts weiter übrigblieb, als den Mangel einzugestehen, daß z. B. die glatten Sigillaten bei der Abb. zu kurz gekommen sind. Das hindert aber nicht an der Tatsache, daß Verf. die Bestattungssitten und Ausstattungstücke mit peinlicher Genauigkeit analysiert, um daraus in typologischer Hinsicht und chronologischer Auswertung seine Folgerungen zu ziehen. In diesem Zusammenhang scheint mir der Versuch des Verf's. bedeutsam, gewisse Speisegeschirrsätze zusammenzustellen und zu rekonstruieren, ein Unterfangen, das schon von Fr. Drexel begonnen wurde, das aber noch keineswegs erschöpfend ausgewertet ist. Im Gegenteil; hier liegt noch ein weites Feld der Forschung vor uns; denn bisher sind erst wenige, dafür aber um so wichtigere Vorarbeiten, zu denen auch die Ansätze von R. Nierhaus gehören, geleistet worden. Abschließend kann gesagt werden, daß die vorliegende Publikation eine in methodischer Hinsicht äußerst wichtige Arbeit darstellt, die ich für richtungweisend für kommende Veröffentlichungen römischer Gräberfelder halte. Vivant sequentes!

Peter La Baume

Helmut Schoppa, Die fränkischen Friedhöfe von Weilbach/Maintaunuskreis (= Veröffentlichungen des Landesamtes für kulturgeschichtliche Bodentalertümer. Wiesbaden. Band 1). 81 S., 41 Taf., 3 Abb. Franz-Steiner-Verlag GmbH, Wiesbaden 1959.

Mit dem vorliegenden Band eröffnet Schoppa eine Reihe von Veröffentlichungen des Landesamtes für kulturgeschichtliche Bodentalertümer Wiesbaden, von der weitere Bände, einer ebenfalls aus der Feder des Verfassers stammend, bereits angezeigt sind. In äußerlich sehr ansprechender Form legt Schoppa zunächst das Material von zwei Friedhöfen der fränkischen Zeit von der Markung Weilbach im Maintaunuskreis vor. Der erste Friedhof, von dem einzelne Gräber schon 1940 durch Zufall zutage gekommen waren, wurde 1951 bei Ausschachtungsarbeiten erneut angeschnitten. Mindestens 16 Gräber waren bereits zerstört, ehe das zuständige Amt für Bodendenkmalpflege verständigt wurde. „Kinder hatten mit den Knochen gespielt, der Unternehmer den Arbeitern eine Meldung untersagt, um den Fortgang der Arbeiten nicht zu stören.“